

Ein Zwingli für den Garten und fürs Ferienhaus

Versteigerung Gestern wurden im Grossmünster elf Zwingli-Figuren versteigert, die in den letzten Monaten in den Quartieren platziert waren. Nicht alle waren gleich begehrt.

Helene Arnet

Zwei Herren flüstern in der Kirchenbank des Grossmünsters. Sie sind von der Kirchenpflege Stäfa und legen sich eine Strategie zu recht. Sie sind sich allerdings nicht ganz einig, was ihr Ziel ist. Ausser, dass sie bei der nachfolgenden Vergantung eine der überlebengrossen Zwingli-Figuren ersteigern wollen. Nur, welche? Bei der einen stört sie das Schwert. Der anderen fehlt der Hut. Einig sind sie sich jedoch, dass sie den Zwingli in ihrer Gemeinde herumwandern lassen möchten. Er soll mal am Panoramaweg stehen, dann wieder ... «wahrscheinlich brauchen wir für jeden Standort eine Baugenehmigung», mutmassen sie.

Das Grossmünster war gestern Abend gut besetzt – kein Wunder, es gab quasi eine Massenpredigt. Elf Zwinglis plus diverse weitere Pfarrherren waren vor Ort. Und zwar ökumenisch. Und ausgerechnet die Katholiken waren mit einer Frau vertreten: Franziska Driessen-Reding, Präsidentin des Synodalrates. All das brachte Zwingli möglicherweise etwas aus dem Konzept. Einer der elf hatte auf alle Fälle den Kopf verloren. Er stand kopflos vor der Kanzel.

Geld diakonisch waschen

Es gehe darum, «Geld diakonisch zu waschen», erklärte Grossmünster-Pfarrer Christoph Sigrist, Initiator des Projektes «Zwinglistadt», das gestern seinen Abschluss fand. Elf der fünfzehn Zwingli-Figuren, die zwischen August und November in den Stadtkreisen standen und zu «Zwingli-Gspröch» anregten, wurden zugunsten des Spendenparlaments versteigert.

Den Anfang macht der Integrations-Zwingli. Die beiden Auktionatoren stehen auf der Kanzel, unten stellt ein Muppet-Zwingli die Figuren kurz vor, dann darf geboten werden. Mindestgebot 1000 Franken. Mindestschritte 100 Franken. Erst läuft es zögerlich an. 1000, 1100 ... bei 1400 ruft ein Herr plötzlich «3000». Das ist die



Zwinglimania: Die Polyesterfiguren waren gestern im Grossmünster versammelt. Foto: Reto Oeschger

Zündung. 4000, 4500, ... dann 8000 zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten. Applaus. Der Integrations-Zwingli geht an die Dr.-Stephan-à-Porta-Stiftung.

Nicht alle Figuren sind gleich begehrt: Der Schräge-Vogel-Zwingli, der im Kreis 3 stand, löst nur 2000 Franken. Am meisten bringt der Sozial-Zwingli aus dem Kreis 4 ein. Hier überbieten sich zwei, drei Frauen immer

wieder, schliesslich geht er für 9100 Franken über den Tisch.

Harzig startet der Bischofs-Zwingli. Schon wird rundum leise gefrotzelt, als die Gant doch langsam Fahrt aufnimmt. Dann macht eine Frau aus einer hinteren Reihe kurzen Prozess: Von 4300 Franken erhöht sie direkt auf 6200. Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten. Synodalpräsidentin Franziska Driessen gebigt

sich zum Pult, wo sich die erfolgreichen Bieter melden müssen. Wohin kommt der Zwingli mit Bischofshut zu stehen? «Wir haben bei uns am Hirschengraben einen kleinen Garten, wo er sich sehr gut machen wird», sagt die Frau. Und fügt hinzu: Vielleicht gehe er ja auch einmal nach Chur in die Ferien. Insgesamt lösten die Figuren 56400 Franken. Stäfa ging leer aus.

Ein eigenes Haus für die Frauenstreikenden

Eröffnung Das Quartierhaus im Kreis 5 wird jetzt vom Frauenstreikkollektiv betrieben.

Der Frauenstreik vom 14. Juni war für viele Frauen ein überaus eindrückliches Erlebnis: zusammen mit hunderten anderen Frauen durch Zürich zu marschieren und sich solidarisch zu fühlen in der Forderung, die Gleichberechtigung sei endlich umzusetzen. Massgebend zur Mobilisierung beigetragen hat das Frauenstreikkollektiv, in dem sich verschiedene Arbeitsgruppen vernetzten. Nach dem Streik gingen die Treffen weiter. Ziel ist der «feministische Wandel der Gesellschaft».

Jetzt hat die Bewegung ein eigenes Haus bekommen, den früheren Quartiertreff im Kreis 5. Die Stadt hatte das grosse Holz-

haus an der Sihlstrasse 115 zur Zwischennutzung ausgeschrieben, und das Frauenstreikkollektiv hat den Zuschlag erhalten. Für mindestens zwei Jahre, vielleicht auch länger. Heute Samstag steigt das Eröffnungsfest. Tagsüber werden Workshops angeboten, zum Beispiel ein Selbstverteidigungskurs, ein Flamencokurs oder ein Seminar über das Gesundheitswesen im Neoliberalismus. Abends gibt es Party und Konzerte. Ab 18.30 Uhr sind auch Männer willkommen.

Offener Treffpunkt

Das feministische Streikhaus, wie die Frauen es nennen, soll zum offenen Treffpunkt werden.

Ein Teil der rund ein Dutzend Räume ist allerdings nur zugänglich für «Flint»: Frauen, Lesben, Inter, Non Binary und Trans. Sie sollen sich bei Bedarf zurückziehen können.

Wer im Haus eine Sitzung abhalten oder eine Veranstaltung durchführen möchte, kann einen Raum buchen – gratis. Denn das Streikhaus soll ein unkommerzieller Ort sein – «einer der (zu) wenigen in der Stadt», wie das Kollektiv feststellt.

Frauenbands fördern

Saskia, die sich zurzeit in der Gruppe für Öffentlichkeitsarbeit engagiert, verspricht sich viel von dem Haus. «Es hat so viel Platz,

dass hier verschiedene feministische Ideen wachsen und Projekte entstehen können.» So gibt es einen Raum, wo Frauenbands üben können – Frauen sind in der Musik stark untervertreten. Feministische Künstlerinnen sollen sich an diesem Ort austauschen. Und politische Bewegungen sich entwickeln. Bereits aktiv ist zum Beispiel eine Gruppe, die sich gegen Femizide engagiert. «Ständig entstehen neue Gruppen», sagt Studentin Saskia. «Unser Kollektiv ist sehr gemischt. Wir möchten, dass Frauen mit unterschiedlichen Lebenshintergründen mitmachen.»

Susanne Anderegg

ZÜRITIPP



Foto: PB

Kids of No Nation

Kindertheater Das Neumarkt hat wieder ein eigenes Kinderstück auf dem Spielplan. Darin gehts um die Zukunft unserer Welt. Die Klimaerwärmung hat die Erde unbewohnbar gemacht. 2039 liegt auch Zürich in Schutt und Asche. Gibt es noch Hoffnung?

Theater am Neumarkt 5, 18 Uhr

WWW.ZUERITIPP.CH

Comic

